

Teil II.

Ressourcen- und
entwicklungstheoretische
Perspektiven

Besonders wichtige Impulse zur Stützung und Differenzierung der Ressourcenperspektive für den Bereich der Prävention sozial auffälligen Verhaltens kommen aus den Gesundheitswissenschaften und aktuellen humanökologischen Ansätzen zur Entwicklung und Bildung der Persönlichkeit.

Zu den einflussreichsten Ansätzen der Ressourcenforschung gehört hierbei Aaron Antonovskys (1997) Konzept der Salutogenese, das zu einer ‚salutogenetischen Wende‘ in den Gesundheitswissenschaften erheblich beigetragen und der Bewältigungs- und Ressourcenforschung Aufschwung verliehen hat (Kap. 4). Er beschäftigt sich mit der Frage, warum bestimmte Menschen trotz erheblicher Belastungen und Gefährdungen keine Störungen aufweisen, wie dies aus Sicht der Risikoforschung eigentlich zu erwarten wäre, sondern im Gegenteil ihre psycho-soziale Integrität bewahren oder sogar stabilisieren können. Nach dem salutogenetischen Ansatz wird im Aufbau von unmittelbar förderlichen, ‚salutogenen Faktoren‘, insbesondere der ‚Kohärenz‘ als einer individuellen Kraftquelle, eine der wirksamsten Formen der Prävention von Störungen und der Förderung des psycho-sozialen Wohlergehens gesehen.

Seither rücken in der Bewältigungs- und Ressourcenforschung zunehmend Überlegungen zur salutogenen Funktion von Ressourcen in den Blick. Solche Kraftquellen wirken nicht nur im Sinne von ‚Schutzfaktoren‘, d.h. als ‚Puffer‘ gegen Risiken und Belastungen, sondern auch unmittelbar förderlich für eine gelingende psycho-soziale Entwicklung und die (Wieder-) Herstellung einer stabilen, widerstandsfähigen Persönlichkeit.

Das Thema der Ressourcenentwicklungsförderung schließlich steht in engem Zusammenhang mit der Frage, unter welchen Bedingungen sich Kinder und Jugendliche optimal entwickeln. Die „Individuelle Entwicklung im Kontext“, wie sie U. Bronfenbrenner (1981) in seinem (human)ökologischen Ansatz differenziert und systematisierend herausgearbeitet hat, verweist auf die Relevanz von ineinander verschachtelte Umwelten unterschiedlicher Größenordnung und Komplexität, in denen der Heranwachsende agiert und sich mit den dort vorfindbaren sozialen Anregungsbedingungen auseinandersetzt (Kap. 5). Die sozio-moralische Bildung der Persönlichkeit, die inzwischen zunehmend im Rahmen einer humanökologische Sichtweise verstanden und interpretiert werden kann, ist eng verknüpft mit dem Aufbau individueller

Widerstandskräfte. Entsprechende Schnittstellen zwischen individuellen und sozialen Ressourcen, der Identitäts- und Moralentwicklung gilt es schließlich genauer zu erörtern (Kap. 6).